

13.

Das Brot des Lebens

Johannes 6, 25 - 51

Zimmermann

In dem vorausgehenden Kapitel erlebten wir, dass Jesus auf wunderbare Weise über den See wandelte. Das war der Volksmenge am Abend verborgen geblieben, nach dem sie erlebt hatten, dass Jesus die große Zahl, die Ihm auf den Berg gefolgt waren, mit Speise versorgt hatte. Doch ahnten sie wohl, dass anschließend noch Ungewöhnliches geschehen war. So suchten sie ihn auf der anderen Seite des Sees auf. Die Neugierde trieb sie, um zu erfahren, wie Er über den See hinüber gekommen sei.

Aber an solch einer Aufklärung war dem Herrn nicht gelegen. Statt dessen zeigte Er sogleich, dass Er die verborgenen Gedanken ihrer Herzen kannte.

Wunder zu erleben genügt nicht, um in Jesus den Christus zu erkennen.

Ihr Sinn war auf die Brote gerichtet, die sie am Abend vorher bei Ihm gegessen hatten. Aber Jesus will ihnen nicht Speise geben, die vergeht. Er, den der Vater gesandt hatte, war der Geber **jener** Speise, die ins ewige Leben führt und erhält.

Er antwortete hier den Menschen in einer Art, die dem Gespräch mit der samaritanischen Frau in Kapitel 4 ähnlich ist. Dort ging es um Wasser, hier geht es um Brot. Das „lebendige Wasser“ in Kapitel 4 war der Geist, den er geben will. Das „lebendige Brot“, von dem hier gesprochen wird, ist Er selbst.

Er ist der, der vom Himmel herabgekommen ist, als die Speise des ewigen Lebens für den Menschen.

Bei dieser Erklärung rückt Jesus jetzt etwas in die Mitte, was Seinen Hörern bis dahin fremd war. Eine wahrhaftige **himmlische** Speise.

Diese Gabe kommt von dem Sohn des Menschen, den der Vater als Geber beauftragt hat, und das Austeilen dieser göttlichen Gabe geschieht, wie wir es heute wissen können, durch den Heiligen Geist.

Die samaritanische Frau in Kapitel 4 verstand die Bedeutung der Worte des Herrn zuerst auch nicht besser als diese Menschen. Aber ihre Antwort war so gleich: „Herr, gib mir.“

In diesem Bericht hören wir eine ganz andere Antwort:
Hier heißt es:

„Was sollen wir tun, auf dass wir . . . *wirken*?“

Der Unterschied dieser beiden Antworten ist groß. Diese Menschen hier meinen, dass am Anfang des Glaubens an den Herrn Jesus Christus, erst einmal mit Werken begonnen werden müsse. Man müsse aktiv werden und nach Vers 28 „Gottes Werke wirken.“ Sie meinen Jesus nachahmen zu müssen.

Eines haben sie **noch** nicht verstanden. Wenn sie nicht glauben, dass der, der vor ihnen steht, von Gott gesandt ist, so glauben sie in Wirklichkeit auch nicht an Gott. Das

gilt heute noch. Wer so glaubt, bleibt geistlich im Tod, weil nur **in dem** vom Himmel gesandten Menschensohn das göttliche Leben geschenkt wird.

Jesus sagt das in Vers 29:

„**Das** ist Gottes Werk, dass ihr an den glaubt, den er gesandt hat.“

Nach Vers 30 verstehen sie das nicht. Statt dessen fordern sie ein Zeichen, wohl in der Annahme, dass, wenn das eindrucksvoll genug wäre, dann würde wohl der Glaube in ihren Herzen hervorgerufen.

Dieser Gedanke ist heute noch in vielen Christen lebendig. Wie viel Zusammenkünfte werden heute mit Sang und Klang, einschließlich gutem Essen veranstaltet, in der Hoffnung: „Je interessanter und außergewöhnlicher die Sache ist, je mehr Menschen werden kommen.“ Dass es in Wirklichkeit nur um die geht, die durch den Geist Gottes eingeladen kommen, das ist in Vergessenheit geraten. Je vielfältiger solche Einladung gestaltet werden, je größer sind die Hoffnungen.

Dass alle diese Anstrengungen, wie Wundertaten, Heilungen, Visionen und Versprechungen, die heute im Umlauf sind, **nicht** in Erfüllung gegangen sind, hat vielen Gläubige bis heute nicht zur Einsicht gereicht.

Statt dessen werden immer neue Einwendungen vorgebracht. Auch hier erinnert die Menge den Herrn Jesus an das Manna, das ihre Väter auf der Wüstenwanderung

40 Jahre lang von Mose empfangen haben.

Es ist wie heute immer noch, des Diskutierens ist kein Ende.

Jesus schneidet solchen Menschen jedes Ausweichen von der Wahrheit ab.

Er macht in Vers 32 Seinen Hörern deutlich, dass es nicht Mose war, der ihnen das Manna gegeben hat, sondern Gott, der es vom Himmel her gab. „Das Manna war nur ein Bild des wahrhaftigen Brotes, das Jesus **jetzt** und **hier** offenbaren will.

Die Verse 32 + 33 rücken nun die neutestamentliche Botschaft in ein Licht, das selbst heute mehr und mehr in Vergessenheit gerät. Jesus sagt hier:

„Nicht Mose hat euch das Brot vom Himmel gegeben, sondern **mein Vater gibt** euch das wahre Brot vom Himmel.“

Wie hilfreich und wegweisend wäre es doch, wenn wir die vielen unnützen Worte bei einem Zeugnis für Christus und bei dem Ruf zum Glauben unterlassen würden und statt dessen die Worte Jesu gebrauchten: „**Mein Vater gibt.**“ Und dann mitteilten, wie und was Er geben will.

Wo es sich letztlich nicht **um Gott, den Vater**, dreht, sind all die vielen Worte sinn- und kraftlos.

Jesus zeigt in Vers 33, dass alle Versuche, alle

Unternehmungen, die Menschen auf die Beine bringen, verlorene Mühe ist. Er sagt:

„Denn Gottes Brot ist **das**, das vom Himmel kommt und gibt der Welt das Leben.“

Im ersten Augenblick verstehen Seine Hörer hier noch nicht, um was es geht. Aber sie merken, es gibt etwas zu begehren, darum greifen sie danach.

Jetzt ist der Augenblick gekommen, wo Jesus, wie bei der Frau am Jakobsbrunnen, ein Verlangen im Leben der Zuhörer entfacht und Er gibt ihnen eine Auskunft, die für die gesamte Zeit der Gnade gültig ist.

Noch mehr, Jesus verkündigt jetzt für jene Hörer und für uns, wer und was dieses Brot ist.

Das Bildwort „Brot“ bringt Er jetzt zum Leben. Was Er nun Seinen **Hörern** und Lesern sagt, **ist** Evangelium, Frohe Botschaft.

In Vers 35 macht Jesus zweierlei deutlich. Er beginnt mit dem Wort:

„Ich bin das Brot des Lebens.“ (des ewigen Lebens)
Wenn die Israeliten in der Wüste ihr Leben erhalten wollten, mussten sie das Brot, dass ihnen Gott vom Himmel gab, essen. Die Wüste selbst hatte keine Nahrung für sie.

Wenn wir das *Ewige Leben* haben wollen, müssen wir

Jesus, das geistlich lebendige Brot, in Herz und Gedanken aufnehmen. Das ist der alleinige Zugang zu diesem Ewigen Leben.

Jesus Christus ist der, der am Kreuz auf Golgatha durch die Opferung Seines Lebens die Türe zu dem geöffnet hat, durch den wir dieses Brot vom Himmel, das ewige Leben erhalten und in uns aufnehmen können. Es gibt keinen anderen Weg, lebendiges Leben zu empfangen.

Weil es Gott, der Vater so will, sagt der Sohn:

„Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.“

Das ist Jesu frohmachende Botschaft. Für uns gibt es keine andere Botschaft.

Wir können unsere Botschaft mit allen möglichen Worten, Bildern und Gesängen schmücken, alles das gibt dem Hörer in dieser Welt kein göttliches Leben.

Wir können als Gläubige **nur** zu diesem Erlöser einladen, Zeugnis von diesem einzigartigen ewigen Leben geben, dass wir täglich neu und frohmachend erleben. Wo unser Wort von Ihm und unser tägliches Leben nicht im Einklang stehen, sind wir keine wahrhaftigen Zeugen für Ihn und die noch so schöne Botschaft ist wirkungslos.

Wer zu Ihm kommen will, muss Ihn als das Brot des Lebens essen, das heißt, in seinem Herzen aufnehmen, als den, der der Führer und Lenker des Lebens sein will.

Das JA-Wort zu Jesus Christus ist der Eintritt in ein neues Leben, in ein unsichtbares, geistliches Reich. Gott ist nun durch unsere Unterordnung unter das Erlösungswerk Christi, unser Vater geworden.

Ab dann heißt Glauben: **die ganze Aufmerksamkeit des Herzens auf Jesus Christus richten.**

In dem Vers 35 finden wir noch eine zweite Aussage.

„Wer zu mir kommt, der wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.“

Der Ruf: „Komm zu Jesus“ ist heute in den verschiedensten Variationen noch zu hören.

Das Wort, das dazu gehören sollte: „Bleibe bei Jesus,“  scheint verstummt zu sein.

Die Annahme Jesu als den Herrn und Retter unseres Lebens, ändert unseren täglichen Ablauf, weil in unserem Herzen und in unseren Gedanken und Sinnen der Heilige Geist eingezogen ist.

Der zum Glauben gekommene wird Ihm mit Freuden bald die Umgestaltung seines Lebens überlassen.

Bei dem anderen dauert es länger, weil sich seine alte

Natur mit allen Kräften dagegen wert, das Zepter aus der Hand zu geben. Aber wer wirklich JA zu Jesus gesagt hat, wird den Weg des Gekreuzigtwerdens gehen müssen.

Jesus redet hier nicht nur von der Gegenwart, wo jemand zum Glauben kommt, sondern auch von dem zukünftigen Leben, über das Er regieren will, denn ohne Seine Hilfe kommen wir nicht ans Ziel.

Die Liebe Gottes wird nicht müde, den Neugeborenen von der Herrlichkeit des Reiches Gottes schon hier auf Erden, zu überzeugen.

In Christus wird uns die ganze Fülle der Gottheit offenbart. Solche Verheißungen Jesu müssten doch einen Widerhall in unserem Herzen hervorrufen.

Ist uns das überhaupt noch verständlich, was Jesus hier meint, wenn Er sagt:

„Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern;
und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr
dürsten.“

Wie viel Hunger und Durst nach Leben sehen wir doch täglich um uns herum. Stehen wir nicht auch ständig in der Gefahr uns anstecken zu lassen? Ist uns bewusst, das dieses Ewige Leben, von dem der Evangelist hier berichtet, etwas ganz anderes ist, als das Leben mit seinen Gepflogenheit in dieser Welt?

Ich meine nicht äußerlich. Das haben wir schnell im Griff.

Nein, das Ewige Leben wirkt von innen nach außen.

Wo wir auf **den**, der dieses ganz andere Leben aus unserem Inneren her lenken und führen will, dem Geiste Gottes, nicht hören, Ihm nicht folgen, Ihm nicht Gehorsam leisten, werden wir nach dem Worte Jesu, hungern und dürsten.

Wonach? Nach innerem Frieden und äußerer Ruhe, nach Geborgenheit, wenn uns von außen Not droht.

Die Speise und der Trank, die uns hier in diesem Wort angeboten werden, sind nur in Jesus Christus zu finden.

Sie fließen uns zu aus dem unsichtbaren Reich, in das wir durch den Glauben an Jesus Christus aufgenommen worden sind.

„Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.“

Nicht umsonst hat uns der Evangelist Johannes in Kapitel 4, den Sohn des königlichen Beamten und den Kranken am Teich Bethesda vorgestellt, bei denen Jesus durch die Kraft des Heiligen Geistes ihr Herz zur völligen Befriedigung bringt.

Das ist das Ziel des Wortes Gottes, uns durch die Kraft und Hilfe des Heiligen Geistes auf dem Weg des Ewigen Lebens zu einem völligen Frieden und zur inneren und äußeren Ruhe zu bringen.

Dazu müssen wir uns durch das lichtspendende Wort aufdecken lassen, was uns verdunkelt war und ist.

Zu dem Wachstum des neuen Lebens hat uns der Herr alles zur Verfügung gestellt. An der Gestaltung dieses neuen Lebens sind wir durch des Herrn Willen mitverantwortlich.

Wir müssen von dem „Brot des Lebens“ essen und von dem „Wasser des Lebens“ trinken, nicht nur sonntags sondern täglich.

Wenn unsere Übergabe echt ist, liegt es nicht mehr in unserem Belieben, dies zu tun oder zu lassen. Die Worte aus Vers 37 teilen uns mit, dass uns Gott der Herr nun als Kinder angenommen hat. Bedenken wir doch bitte einmal, der Schöpfer Himmels und der Erde ist unser Vater geworden. Wir lesen:

„Alles was mir mein Vater gibt, das kommt zu mir;
und wer zu mir kommt, den werde ich nicht
hinausstoßen.“

Haben wir JA gesagt, dann leben wir in der Hoheit als Bürger des Reiches Gottes hier auf Erden. Wir unterliegen dann einer anderen Leitung, mit einer anderen Hoffnung als das in der Vergangenheit in der Welt war.

Wenn uns nun Jesus in Vers 39 sagt:

„Das ist aber der Wille dessen, der mich gesandt hat,
dass ich nichts verliere von allem, was er mir
gegeben hat, sondern dass ich's auferwecke am
Jüngsten Tage,“

dann müssen wir bedenken, dass unser neuer Herr, Jesus Christus, alles daran tut, uns dafür zuzubereiten, um dieser Auferweckung würdig zu sein.

Wir sollten uns nicht so sehr auf unsere Traditionen verlassen, die uns die verschiedensten Sicherheiten versprechen.

Die Notwendigkeit, allein zu sein und still sein zu können, war nie größer als heute, besonders beim Älterwerden.

Eine Methode der heutigen zivilisierten Welt, den Menschen mit interessanten Mitteln zu zerstören, liegt darin, ihn vom Denken eigener Gedanken abzuhalten und sein Gehirn mit fremden, vorgefertigten Meinungen zu füllen.

Selbst die Mehrzahl der Christen ist dermaßen mit dem Zeitgeist gleichgeschaltet, dass sie nichts anderes will, als was ihr angeboten wird.

Wir Gläubigen müssen unser Leben ändern, wenn wir nicht unzählige himmlische Reichtümer auf Erden und in der Ewigkeit verlieren wollen.

Es gibt Kinder Gottes, die die versteckte Verführung entdeckt haben. Sie möchten wieder den Weg der Stille gehen, um die unendlichen Reichtümer des inneren Lebens zu erlangen. Sie möchten den Segen dessen

erfahren, was man „geistliche Einsamkeit“ genannt hat - eine Disziplin, in einem wunderbaren Maß mit Gott und unserer hörenden Seele vertraut zu sein. Das sind jene, die die Stimme Jesu hören und täglich und stündlich Ihn als Brot essen und Sein Blut trinken. Sie bleiben in Ihm und Er in Ihnen.

Sie haben wie der Psalmist die Stimme ihres Herrn gehört:

„Ich will dich unterweisen und dir den Weg zeigen, den du gehen sollst; ich will dich mit meinen Augen leiten.“ (Psalm 32,8)

Wir müssen lernen still zu sein und auf unserem Lager in unserem Herzen mit dem Herrn reden und auf Ihn hören.